

### **Aus- und Einwanderbewegungen in Deutschland**

In der Einleitung zu Heiner Geißlers "Gastkommentar" "Einwanderungsland Deutschland" in w+b 1/92 die Hoffnungen zum Ausdruck, daß die Diskussion über dieses Thema auch unter den LeserInnen fortgeführt wird. Die beiden Leserbriefe in w+b 2/92 dürften diese "Hoffnungen" nicht enttäuscht haben. Vor allem die Phobien und der gesammelte Unsinn des Herrn G. Meyer provozieren zu einigen Anmerkungen.

Wenn Heiner Geißler schreibt, Deutschland sei zu einem Einwanderungsland geworden, so hat er - obwohl er Heiner Geißler ist - recht. Doch durch die fehlende Datierung, seit wann Deutschland den Charakter eines Einwanderungslandes haben soll und den nachfolgenden Hinweis auf den Asylartikel des Grundgesetzes, entsteht der Eindruck, erst die letzten Jahre mit der von "Spiegel", den Parteien und Hinz und Kunz beschworenen "Asylantenflut" hätten die Bundesrepublik zu einem Einwanderungsland gemacht. Wer dem von der Angst gegenüber "dem Fremden" gekennzeichneten Zeitgeist nicht auf den Leim gehen will und sich mit kühlem Kopf umfassen mit der historischen Realität und über 100 Jahren "Einwanderungsland Deutschland" auseinandersetzen möchte, dem sei das von Klaus J. Bade, Professor für Neueste Geschichte an der Universität Osnabrück herausgegebene Buch empfohlen.

Der Doppeltitel "Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland" zeigt bereits die inhaltliche Untergliederung auf. In der ersten Hälfte des Buches wird der Geschichte deutscher Auswanderer nachgespürt. Bekanntere Auswanderungen wie die der Siebenbürger Sachsen im Mittelalter oder der Banater Schwaben im 18. Jahrhundert aufgrund des hohen Bevölkerungsdruckes in den "deutschen" Auswanderungsgebieten und dem Wissen der werbenden Fürsten, daß die angeworbenen Kolonisten als Siedler

ein "Segen" für das Einwanderungsland sein würden, in Gebiete des heutigen Rumäniens oder die deutschen Auswanderungen nach Rußland oder in die USA stehen neben der Rekonstruktion weithin vergessener Ereignisse.

Mit dem zum Ende des 19. Jahrhunderts beschleunigt betriebenen Umbau des Deutschen Reiches hin zu einem Industriestaat ergab sich ein chronischer Arbeitskräftemangel, der nur durch eine langfristige Wanderung von Ost nach West behoben werden konnte. Der "Ruhrpolen" sind das wohlbekannteste Beispiel. Andere Millionen zählende "Zuwanderer", deren "Wanderung" zum Teil mit brutalsten Mitteln erzwungen wurde, waren die Zwangsarbeiter im Nationalsozialistischen Deutschland, die Vertriebenen und (Zwangs-) umgesiedelten Ostdeutschen, SBZ-Flüchtlinge und angeworbene "Gastarbeiter". Welche dieser Gruppen ist nicht mit den kollektiven.

Ungefähr ein Drittel der in der alten Bundesrepublik wohnenden Bevölkerung ist entweder nicht in der BRD geboren oder ist in der ersten Generation Nachkomme von Zuwanderern. Allem dumpfen Stammtischgeböckel zum Trotz sind wir nicht trotz, sondern wegen dieser Zuwanderungen die reiche Industrienation, die wir heute sind.

Diese Zusammenhänge, wozu auch das Wissen über die Probleme des Zusammenlebens zwischen verschiedenen Menschen und Volksgruppen gehört, sollten uns nicht ängstlich, kopflos und rassistisch in die Zukunft blicken lassen, sondern aufgeklärt und menschenfreundlich. Wer ein wenig Arbeit in dieses Thema investieren will und an einer Fülle von Details und Zusammenhängen interessiert ist, der sollte sich mit dem Buch von Klaus J. Bade beschäftigen. -

Klaus J. Bade (Hg.), Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland, Migration in Geschichte und Gegenwart, Verlag C. H. Beck, 542 Seiten, 69.- DM.

*Jan Motte*